

Erscheint  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonnabend.

Inserate:  
Für den Raum  
einer  
Reinspalt. Zeile  
10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den  
**Gerichtsamtsbezirk Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

Abonnement  
vierteljährlich  
1 M. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

Dieses Blatt  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Annoncen-Annahme in der Expedition bis Mittag 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

## Bekanntmachung.

Nachstehende Bekanntmachung des Königlichen Ministeriums des Innern, die Rindvieheinfuhr aus dem Königreiche Preußen betreffend, wird mit der an alle der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft unterstellten Ortspolizeibehörden gerichteten Weisung zur strengen Ueberwachung und Aufsichtsführung auch hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.  
Schwarzenberg, am 3. Januar 1879.

### Königliche Amtshauptmannschaft.

S. V.: Dr. Bonitz, Bezirksassessor.

E.

## Bekanntmachung, die Rindvieheinfuhr aus dem Königreiche Preußen betreffend.

Nachdem die Rinderpest im Königreiche Preußen amtlicher Mittheilung zufolge neuerdings bis in den Regierungsbezirk Merseburg vorgegangen ist, so haben an Stelle der hiermit aufgehobenen Bekanntmachung vom 4. dieses Monats, die Ein- und Durchfuhr von Rindvieh aus den königl. preussischen Regierungsbezirken Frankfurt a. O. und Liegnitz betreffend, nunmehr folgende Bestimmungen zu treten.

§ 1.  
Die Einfuhr von Rindvieh nach dem Königreiche Sachsen, welches innerhalb der königlich preussischen Regierungsbezirke Merseburg, Potsdam, Frankfurt a. O. und Liegnitz zur Verladung auf der Eisenbahn oder sonst zum Abtriebe gelangt, ist verboten, wogegen die Einfuhr von dergleichen Vieh, welches aus anderen Regierungsbezirken Preußens oder sonstigen seuchenfreien deutschen Ländern kommt, zur Zeit noch gestattet bleibt.

§ 2.  
Die Abhaltung von Viehmärkten innerhalb der mit Preußen grenzenden Amtsbezirke der Amtshauptmannschaften Leipzig, Grimma, Oschatz, Großenhain und Kamenz, sowie des Rugschmarktes in Dresden hat bis auf Weiteres zu unterbleiben.

§ 3.  
Jeder, der zuverlässige Kunde davon erlangt, daß ein Stück Vieh Dresden, am 16. December 1878.

an der Rinderpest krank oder gefallen ist, oder daß auch nur der Verdacht einer solchen Krankheit vorliegt, hat zu Vermeidung der ihn außerdem nach § 4 des Reichsgesetzes, Maßregeln gegen die Rinderpest betr., vom 7. April 1869, treffenden Nachtheile ohne Verzug der Ortspolizei-Behörde Anzeige davon zu erstatten.

§ 4.  
Der kleine Grenzverkehr, d. h. der Verkehr mit Gespannen von Rindvieh zwischen preussischen und sächsischen Grenzorten und der Weidtrieb mit dergleichen auf den Fluren der letzteren bleibt nachgelassen.

§ 5.  
Zu widerhandlungen werden nach Maßgabe des Reichsgesetzes, betreffend Zu widerhandlungen gegen die zur Abwehr der Rinderpest erlassenen Vieheinfuhrverbote vom 21. Mai dieses Jahres, beziehungsweise der sonstigen reichsgesetzlichen Bestimmungen bestraft.

### Ministerium des Innern.

v. Rostk-Wallwitz.

Rt.

## Bekanntmachung, die Bezahlung der diesjährigen Hundesteuer betr.

Die regulativmäßige, im Januar jeden Jahres zu bezahlende Hundesteuer von 6 Mark für jeden Hund ist für das laufende Jahr spätestens bis **Ende dieses Monats** an unsere Stadtkasse gegen Aushändigung der Marken abzuführen.

Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß junge Hunde nur so lange, als sie gesäugt werden, steuerfrei sind, für im Laufe des Jahres angeschaffte unbesteuernde Hunde aber binnen **14 Tagen**, von erfolgter Anschaffung an gerechnet, die volle Jahressteuer zu entrichten, und für an anderen Orten mit geringerer Summe versteuerte Hunde das zur Erfüllung der diesigen Steuer fehlende unverzüglich nachzuzahlen ist.

Die Hinterziehung der Hundesteuer wird mit dem dreifachen Betrage der hinterzogenen Steuer bestraft.  
Eibenstock, am 3. Januar 1879.

Der Stadtrath.  
Röse, Bürgermeister.

## Bekanntmachung,

### die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Rekrutierungs-Stammrolle betreffend.

Unter Hinweis auf den Erlaß des Civilvorstehenden der Ersatz-Commission in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg, Herrn Amtshauptmann Freiherrn von Wirsing zu Schwarzenberg, vom 21. Dezember 1878, abgedruckt in Nr. 299 des Erzgebirgischen Volksfreundes und Nr. 151 des hiesigen Amts- und Anzeigeblasses von vorigem Jahre werden die **Militärpflichtigen der Stadt Eibenstock**, das sind alle hier dauernd aufhältlichen oder ihren Wohnsitz hier habenden, im Jahre 1859 geborenen männlichen Personen, sowie die in den Vorjahren Zurückgestellten, hiermit aufgefordert, innerhalb der Zeit **vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1879** in der hiesigen Rathsexpedition zur Rekrutierungs-Stammrolle sich anzumelden.

Die Militärpflichtigen aus den früheren Jahrgängen haben ihren Loosungsschein, die im Jahre 1859 anderwärts geborenen Militärpflichtigen das Geburtszeugniß mit zur Stelle zu bringen.

Diejenigen, welche die vorgeschriebene Anmeldung zur Stammrolle unterlassen, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft werden.

Eibenstock, am 3. Januar 1879.

Der Stadtrath.  
Röse, Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

Vom Reichsgesetzblatte ist das 36. und 37. Stück vom Jahre 1878 erschienen.

Dieselben enthalten unter No. 1273: Allerhöchster Erlaß, betreffend die Bestimmung derjenigen militärischen Dienstauszeichnungen, welche außer dem preussischen Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse neben dem Besitze des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse zum Bezuge der Ehrenzulage nach Maßgabe des Gesetzes vom 2. Juni 1878 (Reichsgesetzbl. S. 99) berechtigen; vom 19. November 1878. No. 1274: Allerhöchster Erlaß, betreffend die Wiederübernahme der Regierungsgeschäfte durch Seine Majestät den Kaiser; vom 5. December 1878. No. 1275: Handelsvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn; vom 16. December 1878.

Sämmtliche Stücke liegen an Rathsstelle zu Jedermanns Einsichtnahme aus.  
Eibenstock, am 4. Januar 1879.

Der Stadtrath.  
Röse, Bürgermeister.

## Tagesgeschichte.

— Berlin. Aus guter Quelle wird berichtet, daß Fürst Bismarck die Absicht, sein Monopol-Ideal zu verwirklichen, noch keineswegs aufgegeben habe. Die Freude über das in dieser Beziehung negative Ergebnis der Tabakquete wäre also eine verfrühte gewesen. — Diese Nachricht bestätigt die Muthmaßung, daß es dem Reichskanzler mit seinem neuesten Vorschlage einer allgemeinen Eingangsabgabe nicht eigentlich ernst sei, daß er damit vielmehr nur die Gegner des Tabakmonopols für die Annahme desselben willfähriger zu machen beabsichtigt.

— Deutschland ist noch lange nicht einig. Bismarck's Weibnachtsbrief an den Bundesrath über die einzuführenden Grenzölle auf alle Waaren aus dem Ausland findet Deutschland in zwei Lagern. In dem einen liegen die Manchester-Männer oder Freihändler, in dem andern die Zollner und — Sünder. So nennen nämlich die Manchester-Männer ihre Gegner, die Schutzöllner, und müssen dagegen von diesen hören, Manchester sei schon lange, sogar in Hosen- und Westenzeug, aus der Mode gekommen und werde höchstens nur von Rutschern getragen. Die Einen nennen Bismarck mit seinem Zoll-Ideal einen neuen Columbus, die Andern erklären, er werde nicht das Ei, sondern Handel und Verkehr und die guten Ueberlieferungen auf den Kopf stellen. Der Kampf ist in jeder Zeitung und jedem Blättchen entbraunt, es ist bis jetzt nur Tirailleursfeuer, die Hauptschlacht entbrennt in dem Reichstag. Dem Hauptschlag laufen als Tirailleurs Gerüchte einer höheren Besteuerung von Tabak, Kaffee und Petroleum voraus.

— Der Papst hat auch einen Neujahrsgruß an „die edle deutsche Nation“ gerichtet und zwar unter der Adresse des Erzbischofs von Köln. Er spricht fromme Wünsche für Herstellung des kirchlichen Friedens und für Unterwerfung der Katholiken „unter diejenigen Geseze aus, welche nicht im Gegensatz zu dem Glauben“ stehen. Schließlich fordert er auf, zu Gott zu beten, daß er dem edeln deutschen Kaiser und den ihm zur Seite stehenden Personen versöhnlichere Gesinnungen einflöße. „Wir glauben, der Papst meint's gut, aber fromme Wünsche allein werden nicht helfen; er soll mit den Jesuiten im kurzen und langen Rock ein ernstes Wörtlein sprechen und lieber gerade heraus sagen, welches die Geseze sind, denen sich die Katholiken unterwerfen können, ohne Schaden an ihrer Seele zu nehmen.“

— Im Vatican herrscht anscheinend starke Entmuthigung über die schier unheilbare Schwindsucht des Peterspfennigs; die maßgebenden Kreise dort sind schon zu dem Beschlusse gekommen, daß große Vereinfachungen und Ersparnisse in dem ganzen Organismus der obersten kirchlichen Verwaltung, in den Congregationen sowie im Hofstaate einzuführen sind, so daß die dadurch ersparten Summen für Zwecke des allgemeinen Interesses des päpstlichen Stuhles verwendet werden können, für den „geheimen Fond“ so zu sagen, der minder für die Verwaltung bestimmt ist als für die Inszenirung des katholischen Dramas unserer Tage. Doch wird, wie es heißt, auch ein allgemeiner Aufruf an die Bischöfe erlassen werden. — Die „Germania“ erläßt bereits folgenden Nothruf: Die Lage des h. Vaters ist, wie wir wiederholt mitgetheilt haben, finanziell überaus bedrängt. Trotz der größten Einschränkungen, die er angeordnet, ist er nicht im Stande, die an ihn aus allen Ländern gehenden dringenden Anforderungen auch nur theilweise zu befriedigen. Es erscheint darum vor Allem eine neue Organisation der Michaelsvereine geboten, deren Aufgabe die Unterstützung des h. Vaters ist. Sicherlich wird die Bitte, die aus Rom von St. Peters Stuhl kommt, nicht ungehört und unerfüllt verhallen; auch Deutschlands Katholiken werden sich, obwohl schwer geprüft und gedrückt durch die Lasten, die ihnen der „Kulturkampf“ gebracht, der Pflichten nicht entziehen, die ihnen die Liebe zu dem erhabenen Oberhaupte unserer h. Kirche auferlegt, das eben erst einen wahrhaft rührenden Beweis seiner Liebe zu unserer Vaterlande und seiner Sorge für unser Wohl gegeben hat. Clerus und Volk werden zusammen handeln und gemeinsame Opfer zu bringen wissen.

— Die „Republique française“ hat am Jahreswechsel einen Rückblick auf die Reorganisation Frankreichs geworfen. Sie ist mit der Wiedergeburt im Allgemeinen zufrieden; nur über den Stand der Neuerrichtung der Armee ergeht sie sich in bitterem Tadel. Zugleich entwickelt sie in mehreren Artikeln ihre diesbezüglichen Forderungen und schließt mit dem Satze: „Man erfülle dieselben, und Frankreich wird alsbald die Frucht der zahlreichen Opfer ernten, die es für seine Armee gebracht hat.“ Dieser Rede Sinn ist etwas dunkel. Vielleicht findet man seine Deutung, wenn man sich erinnert, daß seiner Zeit der Plan der Armeeorganisation in ganz Frankreich als die Vorbereitung der Revanche begrüßt wurde. Das Organ des Herrn Gambetta mag es für nöthig halten, ab und zu durch Reubelebung dieser Anschauung die Franzosen zum Ertragen der gegen die napoleonische Zeit unvergleichlich drückender gewordenen Militärlast willfähriger zu machen. Auf der andern Seite aber kann das leidlich gute Verhältniß, welches sich in den letzten Jahren zwischen Deutschland und Frankreich zu beiderseitigem Vortheil wieder gebildet hat, aus solchen Zweideutigkeiten sicherlich keinen Gewinn ziehen.

— Die Hinrichtung Moucasis hat Sonnabend früh um 8 Uhr stattgefunden. Das verbrecherische Attentat gegen das Leben des Königs Alphons ist nun gesühnt. Der Vierte in der Reihe der unglücklich Verblendeten, Passanante, harrt in Neapel noch seines Urtheils. Daß auch gegen ihn auf Todesstrafe erkannt werden wird, ist ganz zweifellos. Man wird mit einiger Spannung jedoch der Entscheidung

der italienischen Regierung entgegen sehen, wenn die Frage der Bestätigung des Urtheils an sie herantritt, da es gerade in Italien nicht an Versuchen fehlen wird, eine Begnadigung des Mörders herbeizuführen.

— Bekanntlich haben die Erfolge, welche die englischen Waffen in dem Kriege gegen Afghanistan erzielt haben, den Emir Schir Ali bewogen, seine Hauptstadt Kabul zu verlassen und sich nach Turkestan zu begeben. Im Gegensatz zu den englischen Zeitungen machen die russischen darauf aufmerksam, daß diese Abreise (die Engländer nennen sie Flucht), sei sie freiwillig oder erzwungen, keineswegs als ein vollständiges Aufgeben des Kampfes aufgefaßt werden dürfe; dafür spreche die Vergangenheit dieses Fürsten, der sich schon mehr als ein Mal in ähnlicher Lage befunden habe. Wahrscheinlich hat der Emir vor aller Dingen seine Frauen und seine Schätze vor den Engländern in Sicherheit bringen wollen.

### Vocale und sächliche Nachrichten.

— Eibenstock, 7. Januar. Die Christbescheerungen für die Kinder hilfsbedürftiger Familien hiesiger Stadt fanden diesmal beide am Hohenjähresfest statt. Vormittags 11 Uhr war den Kleinen der Tisch von einer Anzahl wohlwollender Männer gedeckt worden, die wie bisher auf Anschaffung von Schulartikeln Bedacht genommen hatten, deren Vertheilung denn auch im Saale der hiesigen Bürgerschule im Beisein des Lehrercollegiums stattfand. Abends 5 Uhr fand im Saale des Rathhauses die Vertheilung derjenigen Gaben statt, welche von den Ertragnissen der unter der hiesigen Bürgerschaft veranstalteten Sammlung angekauft worden waren. Hier war wie stets das Bedürfnis nach Bekleidungsgegenständen in erster Linie berücksichtigt worden. Die edlen Geber und alle Diejenigen, welche der Veranstaltung dieser Liebeswerke ihre Zeit und Mühe geopfert haben, mögen ihren Dank in der innigen Freude finden, die in die Herzen der Beschenkten an solchem Tage einzieht.

— Dresden. Der Verband der Schutzgemeinschaften für Handel und Gewerbe besteht gegenwärtig aus 65 Vereinen mit nahezu 8000 Mitgliedern. Die geschäftsführende Direction des Verbandes, die in Dresden ihren Sitz hat, giebt auf Anfragen jeden gewünschten Aufschluß. (Adresse: A. Rostroh in Dresden, große Meißner Straße 20). Der neuere Ausbau des Verbandes, die neuen und strafferen Einrichtungen im Inkassowesen, die neuen Mahnformulare, die Pflege der Auskunfts-Bureauz und die Errichtung einer Centralstelle für Auskunftsvertheilung, die revidirten Statuten, Instruktionen und Geschäftsordnungen setzen mehr wie bisher den Verband in die Lage, thätig bei Befreiung der Creditverhältnisse mit einzugreifen — durch das einzige Mittel, welches es hierfür giebt, durch Selbsthilfe. Diese Selbsthilfe der Schutzgemeinschaften verdient schon um deswillen die Weitertragung und das allgemeinste Bekanntwerden, weil durch diese Tendenz den maßlosen Ueberschreitungen auf dem Gebiete des leichtsinnigen Creditnehmens gebieterisch Halt gesetzt wird. Zweck der Schutzgemeinschaften ist „Hebung und Schutz des Handels- und Gewerbestandes in seinen materiellen Interessen, Förderung der Reellität und Solidität im Geschäftsverkehr“. Die von dem Verbands gehaltenen Auskunfts-, Inkasso- u. Bureauz, sowie die jährlich sechs-mal erscheinenden Vereinsberichte mit interessantem, jedem Geschäftsmanne wichtigen Inhalte bilden zur Erreichung obigen Zweckes die besten Mittel. In einem einzigen Geschäftsjahre enthielten die „Vertraulichen Mittheilungen“ des Verbandes bis jetzt durchschnittlich 4000 Namen mit einem Schuldbetrage von über 250,000 M. Von den in ziemlich 4500 Posten zum Inkasso übertragenen 200,000 M. gingen baar ein 55,000 M., während außerdem durch Vergleiche, Ratenzahlungen u. s. w. 160,000 M. gesichert wurden. Die von der Centralstelle wie von den einzelnen Vereinsbureauz gegebenen Auskunftsbe-ziffern sich auf viele Tausende.

— Chemnitz, 1. Januar. Unser Stadtoverordneten-Collegium hatte in seinen letzten Sitzungen ein neues Ortschulstatut zu beraten. Bei dieser Gelegenheit entspann sich unter Andern eine längere lebhafte Debatte über die Frage, ob die Theilnahme sämtlicher Kinder der Volksschulen an den am 2. September stattfindenden Schulfeierlichkeiten eine obligatorische, also eventuell eine zwangsweise sein solle. Die Entscheidung dieser Frage hatte insofern eine practische Bedeutung, als es vorgekommen, daß Eltern, die der socialdemokratischen Partei angehören, ihre Kinder von den betreffenden Schulfeierlichkeiten zurückgehalten hatten. Der Antrag, diese Feierlichkeiten am Rationalgedenktage als dem Unterricht gleich zu erachten und die Kinder gesetzlich zur Theilnahme daran zu verpflichten, wurde von Advocat Harnisch, einem Mitgliede der Fortschrittspartei, bekämpft, von sämtlichen übrigen Rednern aber befürwortet und schließlich mit allen gegen eine Stimme angenommen.

— Johannegeorgenstadt. Bei den vielen Entbehrungen, die das Leben in einer kleinen Stadt mit sich führt, ist es ein besonders freundliches Geschick, wenn wenigstens die geistigen und gesellschaftlichen Verhältnisse anmuthend sind und somit einigen Ersatz bieten. In dieser glücklicheren Situation befand sich zeitlich unsere Stadt. Leider ist uns aber ein wesentlicher Förderer dieses geistigen und geselligen Lebens durch den Weggang des zeitlichen Amtsrichters Bauer, der in gleicher Eigenschaft nach Glauchau versetzt wurde, entzogen worden. In ihm verliert aber auch das Gerichtsamt einen äußerst tüchtigen Chef und Arbeiter und der Kirchenvorstand ein treues und thätiges Mitglied. Es bedarf deshalb kaum der Erwähnung, daß dem Scheidenden vielfache ehrende Auszeichnungen bei seinem Weggange zu Theil wurden und ihm ein freundliches Andenken bewahrt bleibt.

## Des Mordes verdächtig.

Einer wahren Begebenheit nach erzählt von W. v. Strachwitz.

Es war am 11. November 1867.

Seit etwa 14 Tagen war ich wohlbestallter Kreisrichter in H., Vorstand der dortigen Gerichts-Kommission. Es war dies meine, des im Staatsdienst nun fast schon ergrauten Bierzigjährigen, erste „Anstellung“. Damals waren die Verhältnisse dem Juristen weniger günstig als jetzt.

H. war und ist noch ein kleines, todes Nest. Ein alter Pastor, der am Tage der Hausgärtnerei, Abends dem Scat sich zu widmen liebte, ein nicht mehr junger Arzt und ein mit allen als Eigenthümlichkeiten seines Standes angesehenen Eigenschaften ausgestatteter Apotheker bildeten die Spitzen der Gesellschaft. Durch den Tod meines Amtsvorgängers hatte der Pastor seinen „dritten Mann“ verloren und nun fand auch er es langweilig in meiner neuen Heimath.

Ich hatte eine weitläufige Amtswohnung im Gerichtsgebäude inne, an welches zur rechten Seite das Gefängniß, links ein von einem stillen Manne mit seiner geistig schwachen Frau eingenommenes Wohnhaus stieß.

Wir schrieben also den 11. November 1867. Das heißt, wenn wir es schreiben wollten, so müßten wir, trotzdem die Glocke auf dem nahen Rathhausthurme schon die achte Stunde verkündete, erst eine künstliche Lichtwerdung in Scene setzen. Der junge Tag schaut trüb und grämlich zu den Fenstern herein.

Ich schlürfte den Morgenkaffee, den meine alte Aufwärterin mir gebracht, als das leichte Rollen eines Wagens von der Straße herauf sich hörbar macht, um plötzlich vor meinen Fenstern zu verstummen. Seit vierzehn Tagen hatte ich solches Rollen nicht vernommen und nun schien es gar mir zu gelten. Es war ein Ereigniß. Ehe ich noch zum Fenster eilen konnte, um meine unter solchen Umständen verzeihliche Neugierde zu befriedigen, öffnete sich die Thür, und mein Studienfreund, der Staatsanwalt aus der Kreisstadt, trat ein, gefolgt von zwei Herren, die er mir als den Kreisphysikus und den Kreiswundarzt vorstellte. Das sah sehr amtlich aus und nach kurzen Begrüßungen und Entschuldigungen traten wir dem Zwecke des unerwarteten Besuchs näher.

In frühester Morgenstunde hatte den Staatsanwalt ein Bote mit der Meldung geweckt, daß am Abend vorher der Forstwärter Uhlig zu Fahrweise in seiner Wohnung von Mörderhand erschossen worden sei.

Heut sollte die Sektion der Leiche und die Feststellung des Thatbestandes erfolgen; der Staatsanwalt überbrachte mir den Auftrag des Kreisgerichts dazu und wollte der Verhandlung selbst beiwohnen. Rasch ließ ich den Protokollführer rufen und in weniger als einer halben Stunde befand auch ich mich in dem merkwürdigen Wagen auf dem Wege nach Fahrweise.

Wenige Schritte hinter der Stadt nahm uns die Haide auf, die Räder knirschten in tiefem Sande, kalte Nebel zogen um uns her und hingen in dichten Wolken in den Zweigen der Tannen. So gieng es in langsamem Schritt fast zwei Stunden weit im todesstillen Walde.

Endlich langten wir an. Ein einsames Forsthaus — Fahrweise — lag auf einer kleinen Waldblöße vor uns, wie ausgestorben. Bei unserm Nahen traten uns einige fürstliche Forstbeamte entgegen, die die Kunde von dem schrecklichen Vorfall herbeigezogen. In dem niedrigen Hausflur empfing uns — ein Bild des Jammers — die Wittve des Ermordeten. Das Haus war einstöckig gebaut. Rechts öffnete sich dem in den Hausflur Eintretenden die Thür zum Wohnzimmer, einem unfreundlichen, engen Raum mit kleinen Fenstern, von denen zwei nach der Siebelseite und zwei nach der vordern Front des Gebäudes zu lagen. In diesem engen Raum hatte sich das blutige Drama gestern Abend abgespielt.

Die Leiche wurde hereingebracht, die ausgehobene Hausthür mußte als Secirtisch dienen. Die Aerzte begannen ihre Thätigkeit.

Die Todesursache war bald ermittelt. Hinter dem linken Ohr zeigte sich die Deffnung eines Schußkanals, welcher durch die zerschmetterte Wirbelsäule hindurch und unter dem rechten Ohr auslief. Die Zerstörung der Wirbelsäule hatte das Ende des Unglücklichen herbeigeführt. Der Tod mußte plötzlich und schmerzlos eingetreten sein.

Nachdem die Sektion beendet, schritt ich zur Vernehmung der Wittve Uhlig. Das arme Weib, die einzige Zeugin des entsetzlichen Vorfalls, befandete Folgendes:

Am Montag den 10. November war ihr Mann, mit dem allein sie das Haus bewohnte, Abends um 6 Uhr aus dem Walde zurückgekehrt. Müde von des Tages Arbeit und um sich zu erwärmen hatte er auf der Ofenbank Platz genommen, so daß seine linke Seite den Siebelfenster, die rechte dem in der die Wohnstube vom Hausflur scheidenden Wand angebrachten Kamin zugesehrt war, während er mit dem Rücken gegen den großen Rachelofen lehnte. Im Kamin stand ein brennendes Licht, bei dessen Scheine Uhlig in einem aus der Leihbibliothek in H. entliehenen Buche las. Frau Uhlig war — es mochte indeß gegen 7 Uhr geworden sein — mit Zubereitung des Abendbrotes beschäftigt und lehrte ihrem Manne den Rücken. Plötzlich erlischt das Licht, die Frau vernimmt einen dumpfen Schall und als sie sich zum Tode erschreckt umwendet, bemerkt sie trotz der eingetretenen Finsterniß, wie ihr Mann lautlos von der Bank sinkt. Sie eilt ihm zu, will ihn auffangen, aber schwer — leblos — entfällt er ihren Armen, ihre angstvollen Fragen bleiben unbeantwortet und warm fließt es vom Kopfe des Mannes herab auf ihre Hände und Arme. Entsetzt von Grauen erfaßt — das Geschehene mehr ahnend als begreifend — ohne Licht anzustechen, im Hausanzuge wie sie eben ist, stürzt sie hinaus in die finstere Nacht und eilt durch den einsamen, schaurigen Wald nach dem nächsten, etwa

eine halbe Stunde entfernten Dorfe, um Hilfe zu holen. Es ist noch früh am Abend — die Uhr der Dorfkirche hat wenige Minuten vorher 1/2 8 geschlagen — die Dorfbewohner haben sich noch nicht zur Ruhe begeben, einige Beherzte haben sich bald gefunden, die bewaffnet und mit Laternen versehen das arme Weib zurückbegleiten. Sie betreten das unverschlossen gelassene Haus, sie finden den Ermordeten in einer Blutlache an der Ofenbank liegend, unzweifelhaft todt, und sonst im Hause Alles unberührt — was wäre wohl auch dem armen Forstwart zu rauben gewesen! Die eine Scheibe des Siebelfensters aber, zwischen welchem und dem Kamin Uhlig gesessen, ist zerschmettert, ein Ziegel der ihm gegenüberliegenden Rückwand des Kamins zeigt eine frische schadhafte Stelle, als ob in Folge eines heftigen Stoßes ein Stück abgesprungen sei und auf dem Boden des Kamins findet sich eine plattgedrückte Bleikugel, das mörderische Geschöß.

Einer der Leute machte sich sofort nach der Kreisstadt auf, den Vorfall zur Anzeige zu bringen, die übrigen blieben zum Schutze der Frau zurück.

(Fortsetzung folgt.)

## Erste öffentliche Sitzung des Stadtverordnetencollegiums

Donnerstag, am 2. Januar 1879, Vormittags 11 Uhr.

Anwesend 18 Mitglieder.

Entschuldigt waren Herr Postdirector Weigel und Herr Hypothekensbuchführer Seelig.

Das Collegium wurde vom Vorsitzenden des Stadtrathes, Herrn Bürgermeister Rose freundlichst begrüßt und sodann die vier neugewählten Stadtverordneten Herr Kaufmann Emil Reichner, Herr Kaufmann Oskar Georgi, Herr Schmiedemeister Lamm und Herr Maurermeister Gerischer, sowie die vier wiedergewählten Herren Kaufmann Lippert, Kaufmann Ludwig Rostroh, Buchdruckereibesitzer Hauebohn und Mühlenbesitzer Goldbach von demselben in ihre Funktion eingewiesen und durch Handschlag, in Pflicht genommen. Als zweiter Gegenstand der heutigen Tagesordnung war die Wahl des Vorsitzenden und dessen Stellvertreter aufgeführt. Bei der ersten Abstimmung fielen 17 Stimmen auf den mehrijährigen Vorsitzenden des Collegiums, Herrn Gerichtsamtreferendar Chyfrig; welcher, obschon einstimmig wieder gewählt und vom Unterzeichneten und von vielen andern Mitgliedern aus der Mitte des Collegiums darum gebeten, die Wahl anzunehmen, dennoch auf deren Ablehnung beharrte. Nachdem hierauf durch Herrn Kaufmann Ludwig Rostroh an den Unterzeichneten die Anfrage gerichtet, ob derselbe geneigt sei, eine etwaige Wahl als Vorsitzender anzunehmen, derselbe aber in Rücksicht auf seine übrigen umfangreichen Berufsgeschäfte herzlich dankend, darum gebeten, von seiner Person abgehen zu wollen, ward zur zweiten Abstimmung geschritten, wobei dennoch 15 Stimmen für den Unterzeichneten abgegeben wurden, während 3 Stimmen auf Herrn Kaufmann Lippert fielen. Diesem so bestimmt ausgesprochenen Wunsche des Collegiums hat der Unterzeichnete mit der Bitte stattgegeben, ihm bei Ausübung des Vorsteheramtes kräftigst unterstützen und im Uebrigen seine Leistungen nachsichtsvoll beurtheilen zu wollen. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Herr Kaufmann Lippert, welcher dieses Amt schon mehrere Jahre inne hatte, mit 12 Stimmen wiedergewählt, während auf Herrn Kaufmann Georgi 3, Herrn Kaufmann Ludwig Rostroh 2 und Herrn Dr. Hahfurth 1 Stimme fiel. Damit war die heutige Tagesordnung erledigt und soll die zweite Sitzung recht bald nachfolgen.

Wettengel.

## Literarisches.

Die in Deutschland erscheinenden Moden-Zeitungen haben zum Theil eine so maßgebende Stellung gewonnen, — in Uebersetzungen auch für das ganze Ausland, Frankreich nicht ausgeschlossen, — und finden zum Theil eine so außerordentliche Verbreitung, daß eine Uebersicht über dieselben nicht uninteressant sein dürfte. Wir geben leptere nach dem Jahr des Entstehens.

Allgemeine Moden-Zeitung. Leipzig.	1798.	Auflage 1,800.
Victoria. Berlin.	1850.	" 18,000.
Der Bazar. Berlin.	1855.	" 80,000.
Die Modenwelt. Berlin.	1865.	" 245,000.
Haus und Welt. Berlin.	1871.	" 800.
Neueste Moden. Leipzig.	1872.	" 5,000.
Illustrirte Moden-Zeitung. Berlin.	1873.	" 3,200.
Cornelia. Wien.	1874.	" 9,000.
Illustrirte Frauen-Zeitung (Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt). Berlin.	1874.	" 35,000.

Sämmtliche neun Zeitschriften erscheinen demnach in einer Gesamt-Auflage von 397,800. Dazu entleihen die verbreitetsten Moden-Zeitungen des Auslandes ihren Inhalt hauptsächlich der „Modenwelt“ und dem „Bazar“. So erscheint beispielsweise seit nun schon über dreizehn Jahren die englische Ausgabe der „Modenwelt“ in London (The Young Ladies' Journal) in einer immer höheren, sonst von keinem anderen englischen illustrierten Blatte erreichten Auflage, jetzt 186,000; die französische Ausgabe des „Bazar“ (La Mode illustrée) zählt an Verbreitung, in etwa 40,000 Exemplaren, alle derartigen eigentlichen Pariser Unternehmungen überragend, bereits ihren neunzehnten Jahrgang; von der „Modenwelt“ wiederum bestehen sogar vier französische Ausgaben, eine Brüsseler (La Saison), drei Pariser (La Mode universelle, Les Modes parisiennes, La Toilette de Paris), die sämmtlich wörtlich mit dem deutschen Original übereinstimmen. Weitere Ausgaben dieses Blattes erscheinen im Haag, in Kopenhagen, Stockholm, Mailand, Madrid, St. Petersburg, Warschau, Prag, Pest, Philadelphia und Rio Janeiro; im Ganzen also findet dasselbe in vierzehn Sprachen Verbreitung. Danach bedürfen unsere deutschen Moden-Zeitungen des Schutzes nicht; man darf ihre Stellung geradezu als eine weltbeherrschende bezeichnen.

(Börsenblatt für den deutschen Buchhandel.)

## Generalversammlung des Leihencassenvereins der Bürstenmacher in Schönheide.

Die stimmberechtigten Mitglieder des Leihencassenvereins der Bürstenmacher werden auf **Sonntag, als den 12. Januar 1879, Nachmittags 2 Uhr** im Vereinslocale zum „Deutschen Hause“ ergebenst eingeladen.

- Tagesordnung:**
- 1) Rechnungsabschluss.
  - 2) Neuwahl der Ausschuss-Mitglieder (§ 26).
  - 3) Auszahlung der Unterstüzungen für die Hinterlassenen der Selbstmörder (§ 16).
  - 4) Einrichtung der Cassirtage.
  - 5) Beratung über Marschallstäbeträger.
  - 6) Drucksachen der Herren Hannebohn und Buchbindermstr. Schubart in Eisenstock betreffend.

**Sonntag, als den 5. Januar, von 1/2 11 bis Nachmittags 3 Uhr: Aufnahme neuer Mitglieder im Vereinslocal (§ 7).**  
Schönheide, 28. Decbr. 1878.

M. F. Möckel, z. B. Vorsteher.

## Holzauction auf Sachsengrunder Forst-Revier.

Im Gasthose zu Nautenfranz sollen

**Sonnabend, 11. Januar d. J.,**  
von Vormittags 10 Uhr an

folgende in den Schlägen der Abth. 8, 9, 37, 43, 54—56 und 70, sowie in den Durchforstungen der Abth. 21, 50, 54 und 61 und in den Bruchorten der Abth. 8, 9, 28, 33, 43, 44, 47—52, 54, 55 und 69 aufbereitete Hölzer, und zwar:

317 weiche Stämme von 10—15 Ctm. Mittenst.,	} 10—24 Meter lang,
117 . . . . . 16—22 . . . . .	
10 . . . . . 23—29 . . . . .	
7 . . . . . 30—36 . . . . .	
6369 . . . . . Hölzer . . . . . Oberst.,	} 3, 4 und 5 Meter lang,
1665 . . . . . 13—15 . . . . .	
1558 . . . . . 16—22 . . . . .	
390 . . . . . 23—29 . . . . .	
97 . . . . . 30—36 . . . . .	
8 . . . . . 37—43 . . . . .	
2 . . . . . 44 . . . . .	

3 Raummeter weiche Ruhscheite II. Cl.,	
5 . . . . . III.	
106 . . . . . Preunnscheite III. Cl.,	
324,6 . . . . . Preunrollen II.	
420 . . . . . Kette,	
4183,6 . . . . . Eische	

einzel und partienweise gegen sofortige Bezahlung in cashenmäßigen Münzsorten und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Oberförster zu wenden.

**Königl. Forstrentamt Auerbach und Königl. Revierverwaltung Sachsengrund zu Morgenröthe,**  
Schwente. 2. Januar 1879. Schmidt.

## Kalender für 1879

empfehlen **E. Hannebohn.**

Am Postplatz — Bergstraße — Neumarkt nach der Langen Straße ist eine silberne **Zahnadel** in Form einer Schlange verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition dieses Blattes.

## Geflügel-Verein.

Nächsten Donnerstag: **Generalversammlung** bei **Julius Selbmann.**

**Tagesordnung:**

- 1) Rechnungs-Abschluss.
- 2) Neuwahl.
- 3) Einzahlung der monatlichen Steuer.
- 4) Die diesjährige Ausstellung betr.

Bahreiches Erscheinen wird dringend gewünscht.  
**Der Vorstand.**

## Copir-Tinte

in Flaschen verschiedener Größe empfiehlt **E. Hannebohn.**

## Ueber den Weissen Brust-Syrup

aus der Fabrik des Herrn **G. A. W. Mayer in Breslau** spricht sich eine ärztliche Autorität folgendermaßen aus:

Der **Brust-Syrup** aus der Fabrik von **G. A. W. Mayer** enthält pflanzenreiche Bestandtheile, welche in den übrigen gebräuchlichen Syrupen nicht enthalten sind, er hat sich bewährt als ein den Schleim in den Athmungs- und Schlingorganen leicht lösendes Mittel und ist daher als ein Hilfsmittel anzurathen in **Katarrhen, Husten, Schwindsucht, Hautausschlägen**, welche mit katarrhalischen oder Schlingbeschwerden verbunden sind und in ähnlichen Affectionen. **Breslau.**  
**Dr. Finckstein d. Aelt., prakt. Arzt.**

Obiger Brust-Syrup ist ächt zu haben in **Eisenstock** bei **E. Hannebohn.**

Deutscher Reichs-Pantnoten 1 Mark 75 Pf.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eisenstock.

## Spielkarten

mit dem Reichsstempel empfiehlt **C. W. Friedrich.**

**Hrn. Restaurateur Th. Behold** die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag.

## Annoncen

für alle Zeitungen und Fachblätter besorgen prompt und billig

**Haasenstein & Vogler,**  
Erste und älteste Annoncen-Expedition  
**Chemnitz,**  
innere Johannis-Strasse 5.

## Neue deutsche Reichsboten

deutsche Haus- und Geichichts-Kalender für 1879 à 50, 36 und 23 Pf. empfehlen

**E. Hannebohn u. Theodor Schubart.**

## Billard-Verkauf.

Umstände halber verkaufe ich ein noch in gutem Zustande befindliches **franz. Billard** nebst Zubehör sofort billigst. Näheres zu erfahren bei **Brauereibesitzer Helbig.**

## 2000 Mark

werden zum 1. April auf erste Hypothek zu leihen gesucht. Anmeldungen bittet man in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

## Schützenhaus.

Heute, Dienstag: **Scats u. Billard-Abend.**

## Fr. von Schillers Gedichte travestirt.

Beiträge zu komisch-humorist. Vorträgen. Drittes Bändchen, 38 Stücke enthaltend. Eleg. broch. Pr. 1 Mk. (Sehr witzig und unterhaltend.)

**Inhalt:**

1. Würde der Thiere. 2. Der Federheld. (Monolog aus Tell.) 3. Lamentation. (Todtenklage.) Jüdisch. 4. Drei Worte. 5. Meister Schmoel. 6. Der Mädchenjäger. 7. Der Christstollen. (Glocke.) 8. Esther und Itzig. (Jüdisch.) 9. Ehret die Frauen, mit Variationen. 10. Jocko's Abschied. 11. Dithyrambe. Die Göttinnen. 12. Ehret die Frauen, sie flechten Zöpfe. 13. Gesenius Flucht nach Nordhausen. 14. Drei Schneider und ein Schuster. 15. Der Leibrock. (Glocke.) 16. Der Ring des Polykrates. 17. Marquis Posa als Stier. 18. Erwartung. (Hör' ich das Pfortchen.) 19. Der Reichthum. 20. Prolog. Jungfrau v. O. Schamroth nahet sich. 21. Zwei Dinge des Magens. 22. Worte des Wahns. 23. Bekehrung des Weiberhassers. 24. Bruder Lustig. 25. Der Haarzopf. 26. Die Morgengedanken eines Ehemannes. 27. Würde der Weiber. 28. Frauenspiegel. 29. Die Freundschaft. 30. Theaterpredigt. 31. Das Ordensfest. (Theilung der Erde.) 32. Die Kartoffelklosse. 33. Busspredigt. 34. Der Reimjäger. 35. Das Theater. 36. Reim-Reiterlied. 37. Gelehrtenwahn. 38. Die Poeten.

(Ferner empfehlen wir die bereits erschienenen beiden ersten Bändchen à 1 M. I. 38 Stücke. II. 42 Stücke, ebenfalls sehr launig und voller Witz.)

**Verlag der Körner'schen Buchhandlg. in Erfurt.**